

Rote Hochburgen am Hammerand

Ulrich Schröder zeichnet in seinem Buch die Geschichte der Arbeiterbewegung im Kreis Osterholz nach

Von unserem Redakteur
Michael Wilke

LANDKREIS. Wie Perlen an der Schnur lagen die roten Hochburgen am Geestrand und im Moor. In Friedensheim und Heißenbüttel, Buschharnsen und Scharmbeck, Ritterhude und Ihlpohl wählten die meisten Bürger schon zur Kaiserzeit SPD. „Rotes Band am Hammerand“ hat Ulrich Schröder sein neues Buch über die Arbeiterbewegung im Landkreis genannt.

Zehn Jahre hat der Geschichtslehrer an den Berufsbildenden Schulen (BBS) Fotos



Friedrich Ebert, der spätere Reichspräsident der Weimarer Republik, sprach 1903 in Friedensheim vor 120 Zuhörern. FOTO: DPA

und Dokumente gesichtet, Gewerkschaftsbücher und alte Zeitungen durchforstet. Die Fleißarbeit hat sich gelohnt. Entstanden ist ein 480 Seiten starkes Buch, das die Entwicklung der Arbeiterbewegung im Kreis von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis zur Zerschlagung der Arbeiterparteien und Gewerkschaften 1933 durch die NS-Regierung darstellt – ein spannendes Buch mit einer Fülle an Informationen, Bildern und Zahlen. Das Vorwort hat Niedersachsens früherer Kultusminister Rolf Wemstedt geschrieben.

Ulrich Schröder hat nicht nur Quellen ausgewertet, sondern auch mit Zeitzeugen gesprochen. Der alte Sozialdemokrat Georg Oldenbüttel hat ihm erzählt, dass die Sozis die Reste ihrer Parteikasse schnell noch in der Kneipe bei Speen versoffen – den Nazis sollte nichts in die Hände fallen. Die Arbeiterwohlfahrt verteilte die Kassenreste im April 1933 an die Mitglieder. Das hat Schröder der Zigarrendreher Ludwig Schmidt erzählt: Der AWO-Funktionär Martin Schmidt habe ihm Geld in die Hand gedrückt.

Die Stimmung war gedrückt in jenen Tagen. Die Straße gehörte den braunen SA-Bataillonen der Nazis, die politische Macht lag in Händen der Gegner. Im letzten Gewerkschaftsprotokoll vom 24. April 1933 ging es „um die Frage: Wie verhalten wir uns am 1. Mai?“. Das erklärt Schröder im Pressegespräch. Mit Beuschschmerzen vollierte die Gewerkschafter für die Teilnahme am Mai-Umzug mit den Losungen der Nazis – Anpassung als Überlebensstrategie. In den ersten Maistagen war der Traum ausgeträumt – SPD und Gewerkschaften waren verboten, Parteibüros und Centralhalle aufgebrochen.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung im Landkreis beginnt 60 bis 70 Jahre früher. Mit dem Bau der Eisenbahnlinie rückten Osterholz und Scharmbeck sowie das Ham-



„Rotes Band am Hammerand“: Ulrich Schröder präsentiert sein Buch über die Arbeiterbewegung im Kreis. FOTO: MICHAEL WILKE

berger Hinterland näher an Bremen heran. Industrie siedelte sich an – die Eisengießerei und Maschinenfabrik Frerichs und die Betswerke entstanden. Die knapp 500 Freizeitarbeiter bildeten das Rückgrat der Gewerkschaft und der SPD in Osterholz und Scharmbeck. Die Zigarrendreher gehörten eben-

falls zur Klientel der Sozialdemokraten. Dass das rote Band bis in die Moordörfer Bornreihe und Friedensheim reichte, hat den Historiker Schröder überrascht. „Es muss die Verarmung der Moorbauern gewesen sein, die sie für sozialdemokratische Botschaften empfänglich machte“, sagt Schröder. Er hat dafür auch Belege gefunden. Sogar die Kommunisten berichteten in den Krisenzeiten der Weimarer Republik davon, dass Moorbauern und Landfrauen aufgeschlossen waren für die Agitation der KPD.

Schon anno 1903 ging der Sattlergeselle Friedrich Ebert auf Wahlkampftour durch die Moordörfer. „Das hier war sein Wahlkreis“, sagt Schröder. Am 21. März 1903 sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, der später erster Präsident der Weimarer Republik wurde, in Friedensheim vor 120 Zuhörern. Die Wahlkundgebung der bürgerlichen Welfen-Partei in Wallhöfen zog gerade mal 15 Zuhörer an.

Von Ihlpohl bis Wallhöfen reichte das rote Band; hier stärkten die Stammwähler den Arbeiterparteien den Rücken. Nicht nur der SPD. In Ihlpohl, das wie Bremen als linkradikale Hochburg galt, überrundete die KPD bei der Reichstagswahl am 6. November 1932 die SPD. In Pennigbüttel hatte die KPD mit rund zwei Dutzend Mitgliedern ihre stärkste Ortsgruppe. Auch in Heißenbüttel waren die Kommunisten zu Beginn der Weimarer Republik sehr stark. Davon kündeten Dokumente und Polizeiberichte – die KPD wurde überwacht.

Schröder stellt die Geschichte der Arbeiterbewegung im Kreis anschaulich dar, gestützt auf eine Vielzahl an Zahlen und Fakten, eingebettet in den größeren Zusammenhang der Geschichte im Deutschen Reich und in der Weimarer Republik. Er geht dabei auch auf die Rolle der Worpeweder



Utopischer Sozialist Heinrich Vogeler, Pressekommissar des Arbeiter- und Soldatenrats 1918/19. Das von Peter Elm zur Verfügung gestellte Foto entstand 1920.

Künstler Heinrich Vogeler, Carl Emil Uphoff und anderer ein, die sich mit der Arbeiterbewegung solidarisierten und sich wie Vogeler nach der Novemberrevolution von 1918 in den Arbeiter- und Soldatenräten engagierten. Ab Montag, 25. Juni, ist Ulrich Schröders Buch im Buchhandel erhältlich.

Dienstag, 12. Nov., nachmittags 2 Uhr

Öffentliche Volksversammlung
in der Central-Halle, Scharmbeck.

Kundgebung für die
Revolution!

Referent: **Waigand-Bremen.**

